

## Lorenz Marti: Der innere Kompass / Einstimmung

**W**enn ich schreibe, dann zuerst einmal für mich. Schreiben ist meine Art, Erfahrungen zu verarbeiten und Erkenntnisse zu vertiefen. Ich lerne, indem ich schreibe. Schreiben erweitert den Horizont, dient der Orientierung und hilft, im Wellengang des Lebens einigermaßen auf Kurs zu bleiben. Wenn am Ende eines langen Prozesses schliesslich ein Buch vorliegt, stelle ich fest: Es ist etwas passiert mit mir. Ich bin nicht mehr ganz derselbe wie vorher.

Doch ich schreibe nicht nur für mich. Ich schreibe vor allem auch für andere. Für Sie zum Beispiel: Schön, dass Sie dieses Buch zur Hand nehmen! Meine Texte sind Angebote zum Gespräch. Ob ich Sie persönlich kenne oder nicht, spielt keine Rolle. Wir sind über das Buch miteinander in Kontakt und gehen zusammen einen Weg. In meine Texte fliessen immer auch Erfahrungen ein, die ich mit meinen Leserinnen und Lesern mache. Ich lerne viel von ihren Reaktionen, ihren Fragen und Anregungen.

Es kommt vor, dass Menschen mir berichten, wie eines meiner Bücher ihnen neue Perspektiven eröffnet hat. In solchen Momenten denke ich: genau für diesen Menschen habe ich das Buch geschrieben! Exakt für ihn oder sie *musste* ich es schreiben.

Zum Beispiel für meinen Schwiegervater, der gegen Ende seines Lebens mein Buch *Eine Handvoll Sternenstaub* gleich viermal gelesen hat. Das Buch lag auf seinem Nachttisch, als er den letzten Atemzug tat. Er war ein Freigeist, wollte von Religion nie etwas wissen und lebte ganz gut damit. Am Schluss hat ihn der Sternenstaub getröstet: Der Ausblick auf das Geheimnis dieser Welt, wie ihn die Kosmologie und die Quantenphysik eröffnen. Da musste er nichts glauben. Da konnte er einfach nur staunen über die unendlich weiten und tiefen Dimensionen un-

serer Existenz. Und sich vertrauensvoll dem ewigen Prozess von Werden und Vergehen überlassen.

Ein einziger solcher Leser rechtfertigt den Aufwand für ein ganzes Buch. Wenn dann noch weitere hinzukommen, was erfreulicherweise immer der Fall ist - umso besser. Das zeigt mir, dass meine Gedanken Resonanz finden und ein Dialog entsteht. Mehr kann ein Autor sich gar nicht wünschen!

In den vergangenen Jahren habe ich mich intensiv mit den Naturwissenschaften auseinandergesetzt. Wer etwas über das Mysterium von Welt und Leben erfahren will, kommt nicht um sie herum. Sie erzählen eine Schöpfungsgeschichte, die nicht weniger rätselhaft ist als jene, welche die religiösen Traditionen überliefern. Aber ihre Sprache ist eine andere. Auf den ersten Blick wirkt sie vielleicht nüchtern. Doch das ist nur die Aussen-seite. Denn auch Wissenschaft wird vorangetrieben von einer leisen Ahnung, dass sich in der beobachtbaren, messbaren Welt etwas Unergründliches, zutiefst Geheimnisvolles verbirgt.

Die Naturwissenschaften nehmen der Welt ihr Geheimnis nicht, im Gegenteil: Sie vertiefen es. Schon deshalb lohnt es sich auch für Laien, da genauer hinzuschauen.

In diesem Buch verfolge ich die Spur des Menschen, wie sie Evolutionswissenschaften, Kulturgeschichte und Hirnforschung aufzeigen. Eine äusserst vielschichtige Thematik. Ich versuche zu übersetzen und - mit der nötigen Vorsicht - zu vereinfachen. Mir geht es um die Frage, was uns eigentlich ausmacht. Wie wir wurden, was wir sind. Und was aus uns werden könnte.

In der Evolution mag der Mensch eine kurze Episode sein, im Universum bloss eine Fussnote. Und doch, ganz unbedeutend ist er nicht: Menschen können nachdenken über sich und die Welt. Und sie tun das in einem Ausmass wie kein anderes Lebewesen sonst. Durch uns Menschen erkennt das Universum sich selber.

Aber so gross der kleine Mensch in dieser Hinsicht auch ist, die Welt ist unendlich viel grösser. Wir wissen viel, aber noch viel mehr wissen wir nicht und können wir vielleicht auch gar nie wissen. Jede Wissenschaft hat Grenzen. Es gibt mehr, als wir wahrnehmen und begreifen können. Das *Mehr* des Lebens. Wir begegnen ihm in diesem Buch auch in der Gestalt eines Philosophen, der am Meer über dieses Mehr nachdenkt. Offen, unbefangen, jenseits von Konfession und Dogma. Von ihm stammt der Satz: "Der Mensch ist grundsätzlich mehr, als er von sich wissen kann."



© Herder 2017